



Verbrannter römischer Keller am Fuße des Doms

Das Buddeln in die Tiefe für den Neubau der Dombauhütte hat für Überraschungen gesorgt – Funde aus dem 2/3. Jh. n. Chr.

Von Elke Fischer

Mit einem Skelett wie im Eingangsbereich zum Dom (PNP berichtete) können die Archäologen diesmal nicht dienen, dennoch ist der neue Fund im Schatten der Passauer Kathedrale eine Überraschung: Ein Keller aus der Römerzeit, der im 3. Jahrhundert nach Christus abbrannte, ist bei den Arbeiten für die neue Dombauhütte zum Vorschein gekommen, außerdem wurden Gruben und Pfostenlöcher ausgebuddelt.

Gestern Vormittag trafen sich die Verantwortlichen von Staatlichem Bauamt, Architekturbüro, Dombauhütte und Stadtarchäolo-

auf die Verzierung. Und auch einen Stempel trägt die Schale. „Den werden wir auch noch entziffern“, verspricht Maurer. Auch ohne diese Information weiß er, wo die Schale gefertigt wurde. „Sie stammt aus Rheinzabern bei Speyer, die Großtöpferei hat damals den gesamten Donauraum mit Keramik versorgt.“ Schaut man genau hin, kann man sogar noch die Fingerabdrücke des Töpfers erkennen, der sie in die Engobe getaucht hat, bevor die Schale gebrannt wurde. Dank all dieser Details kann Maurer den Zeitraum gut eingrenzen. Er datiert die Fundstücke auf die zweite Hälfte des 2. bzw. die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts nach Christus. Keramikgeschirr direkt am Dom? Das deutet darauf hin, dass in diesem Keller Lebensmittel aufbewahrt wurden. Dr. Maurer sieht darin eine Bestätigung, dass sich hier eine Zivilsiedlung befand. „Und nicht, wie immer wieder gerne ins Feld geführt, jedoch nie bewiesen, dass hier ein römisches Kastell gestanden habe“, fügt er an.

Nicht nur der Stadtarchäologe ist fündig geworden, auch der Chef der Dombauhütte. Denn Jérôme Zahn dokumentiert im Rahmen der Grabungen den Bereich am Domchor. „Hier wurden jetzt erstmalig die Grundmauern des ab 1407 entstandenen Domchors freigelegt“, erzählt er. Unmittelbar davor ist er mit seinem Team auf eine gemauerte, gedeckte Rinnekonstruktion gestoßen. „Wozu sie dient, ist noch nicht geklärt“, sagt er.

Neubau wird etwas teurer

Und wie geht es jetzt weiter? Die nächsten Wochen wird noch weiter im Untergrund geforscht. Selbstverständlich dokumentieren die Experten alles, was sie entdecken. Nach Abschluss der archäologischen Untersuchungen darf der uralte Keller wieder ruhen. Das Pflaster des Residenzplatzes wird ihn verschwinden lassen. „Denn an Ort und Stelle war vorher schon der Werkhofbereich, und so wird es auch künftig sein“, erklärt Sterl.

Anders auf dem Areal der alten Dombauhütte, wo die neue gebaut wird. Sobald die Ver- und Entsorgungsleitungen im Untergrund verlegt sind und die schwimmende Bodenplatte des neuen Werkstattgebäudes eingesetzt ist, geht es los mit dem eigentlichen Bau. „In der zweiten Augusthälfte werden die Fertigteile in Massivbauweise angeliefert“, schätzt Volker Kilian vom Büro Arc Architekten aus Bad Birnbach.



Ein Blick auf die Baustelle am Dom: Für die neue Dombauhütte musste etwas in die Tiefe gegraben werden. Dabei stießen die Archäologen auf Überraschungen. – Foto: Marcel Peda

„Wir sind ein bisschen in Verzug“, gesteht Norbert Sterl, „aber nicht viel“. Denn eigentlich sollte der neue Holzbau ab Ende Juli aufgebaut werden. Schuld daran, war, dass es während der Ausgrabungsphase immer wieder geregnet hat. Außerdem hätten die Ausgrabungen wegen der Fülle an Befunden, die genauere Untersuchungen erforderlich machten, länger gedauert als ursprünglich geplant.

Dombauhütte wird im Frühjahr fertig

Nichtsdestotrotz: Im Frühjahr nächsten Jahres wird die neue Dombauhütte fertig sein, kündigt Sterl an. Was die Kosten angeht, hat er ebenfalls eine Korrektur anzubringen: Statt der geschätzten einen Million werden es nun wohl 1,3 Millionen Euro werden.

Wenn das Gebäude mit Werkstatt- und Lagerräumen auf rund 140 Quadratmetern Nutzfläche steht, wartet schon eine neue Herausforderung: Dann kann nämlich mit dem Anfertigen der Werkstücke begonnen werden, die für die Instandsetzung der Nordseite des Domchores nötig sind. Allein diese Maßnahme wird etwa zehn Jahre in Anspruch nehmen. Die Arbeit in der dann neuen Dombauhütte geht also nicht aus.



Ausgegraben wurde unter anderem dieses Teil einer Schale aus der Römerzeit.

gie auf der Baustelle, um den Fund vorzustellen. Wer auf diesem historisch bedeutsamen Gelände etwas in die Tiefe gräbt, stößt notgedrungen auf Reste aus der Vergangenheit. „Deshalb war von vornherein klar, dass wir die Stadtarchäologie mit Dr. Thomas Maurer ins Boot holen“, sagt Norbert Sterl, Leitender Baudirektor am Staatlichen Bauamt.

Keramischale mit Wagenrennen-Verzierung

70 Zentimeter, die für die Verlegung von neuen Versorgungsleitungen nötig waren, haben gereicht, um Dr. Maurer ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Denn nachdem der Asphalt abgebrochen und der Frostschutzkies weggeräumt waren, kamen unter dem mittelalterlichen Pflaster Verfärbungen aus der Römerzeit zum Vorschein. Und siehe da: Die Experten stießen auf einen holzverschalteten Keller. Rechteckig, 2,85 Meter breit, mindestens 4,5 Meter lang und mit Brandlehm verfüllt. Die Holzverschalung zeichnet sich als verkohlte Spur an seinen Rändern ab. Für Dr. Maurer ist dies ein Indiz, dass der Keller und die darüberliegende Bebauung einem Feuer zum Opfer fielen. Außerdem haben die Experten einige Scherben von Terra Sigillata, der charakteristisch rötlichen Feinkeramik, gefunden. Das schönste Teil ist der Fuß einer Schale, die wunderschöne Ornamente zeigt.

Dr. Maurer gerät ins Schwärmen, als er das Stück in Händen hält. „Schauen Sie mal, da sieht man die Szene eines Wagenrennens“, zeigt der Römerforscher



Freuen sich über den Fund im Schatten des Domes: (v.l.) Leitender Baudirektor Norbert Sterl, Volker Kilian vom Architekturbüro ARC, Peter Hellauer, Projektleiter am Staatlichen Bauamt, Jérôme Zahn, Chef der Dombauhütte, und Stadtarchäologe Dr. Thomas Maurer. – Fotos: Fischer

Der Nachbar



Ein iPhone 5 – also wahrscheinlich aus dem 5. Jahrhundert. (Zeichn.: Ringer)